

## PRESSEINFORMATION

### **IDA: Der Pflegebegriff muss weiter gefasst werden**

**Nürnberg, 26. Juni 2008. Von den 1,2 Millionen Demenzpatienten in Deutschland leben etwa 60 Prozent, das heißt 720.000, in privaten Haushalten. Nahezu die Hälfte der Demenzkranken im häuslichen Umfeld haben jedoch kein Anrecht auf eine der Pflegestufen eins bis drei und erhalten daher keine finanzielle Unterstützung aus der Pflegeversicherung. Neue Erkenntnisse der Studie der Initiative Demenzversorgung in der Allgemeinmedizin (IDA) zeigen, dass auch Begleiterscheinungen einer Demenz wie beispielsweise Orientierungslosigkeit, Schlafstörungen oder krankhafte Unruhe ausschlaggebend sein sollten, um eine Pflegestufe zu erhalten.**

Bislang werden Betroffene als pflegebedürftig eingestuft, wenn sie bei einfachen, alltäglichen Tätigkeiten die Hilfe anderer benötigen. Darunter fallen vier Alltagsaktivitäten: Körperpflege, Ernährung, Mobilität und hauswirtschaftliche Versorgung. Demenzpatienten sind in diesen Dingen häufig weitgehend unabhängig. Dafür leiden sie jedoch oftmals an emotionalen oder verhaltensbezogenen Begleiterscheinungen einer Demenz wie Orientierungslosigkeit – sie finden sich nicht mehr allein im Haus zurecht. Angehörige müssen daher viel Zeit für die persönliche Betreuung von Demenzpatienten aufwenden. Gemäß der aktuellen Gesetzeslage haben jedoch Betroffene, die in Alltagsdingen unabhängig sind, aber an Begleiterscheinungen einer Demenz wie Orientierungslosigkeit oder Schlafstörungen leiden, keinen Anspruch auf eine der Pflegestufen 1, 2 oder 3. Das heißt, sie erhalten keine finanzielle Unterstützung wie Pflegegelder oder Pflege-Sachleistungen aus der Pflegeversicherung.

Ergebnisse der wissenschaftlichen IDA-Studie belegen nun, dass die Pflegeeinstufung gerade im Hinblick auf die Versorgung von Demenzpatienten dringend überarbeitet werden muss. Im Rahmen des Projektes wurden 390 Demenzpatienten im leichten bis mittelschweren Stadium von geschulten Hausärzten in der Region Mittelfranken in die IDA-Studie aufgenommen. Untersucht wurde unter anderem, inwieweit ärztlich festgestellte emotionale und verhaltensbezogene Begleiterscheinungen (z.B. Schlafstörungen, krankhafte Unruhe, Weglauftendenz) einer Demenzerkrankung auch Kriterien sein können, um eine Pflegestufe zu erhalten. Alle Teilnehmer wiesen zu Beginn der Studie eine Demenzerkrankung und eine oder mehrere emotionale beziehungsweise verhaltensbezogene Begleiterscheinungen auf.

„Begleitmerkmale einer Demenz wie zum Beispiel Orientierungslosigkeit, die nicht in Bezug zu den vier Alltagsaktivitäten stehen, werden aktuell nicht als Kriterien für die Pflegeeinstufung herangezogen“, erklärt Prof. Dr. med. Elmar Gräbel von der Psychiatrischen Universitätsklinik Erlangen und medizinisch-wissenschaftlicher Leiter des IDA-Projekts. Bei den 390 Demenzpatienten aus der Studienregion wurden verschiedene Verhaltensauffälligkeiten in unterschiedlicher Häufigkeit festgestellt: Orientierungsstörungen bei 56 Prozent, Angst bei 45 Prozent, Schlafstörungen bei 42 Prozent, krankhafte Unruhe bei 36 Prozent, Aggressivität bei 15 Prozent und Weglauftendenz bei 8 Prozent. Etwa die Hälfte der Patienten mit diesen Begleitmerkmalen hatten keine Pflegestufe. Dabei erfordern gerade diese mit einer Demenz verbundenen Verhaltensauffälligkeiten einen enormen Betreuungsaufwand. „Der allgemeine Beaufsichtigungs- und Betreuungsbedarf von Demenzkranken, der durch Begleiterscheinungen verursacht wird, sollte bei der Reform des Pflegebegriffs angemessen berücksichtigt werden. Dies ist eine Voraussetzung dafür, die Versorgungssituation Demenzkranker und ihrer Angehörigen nachhaltig verbessern zu können“, fasst Prof. Gräbel zusammen.

Mit der Pflegereform, die am 1. Juli 2008 in Kraft tritt, wurde ein erster Schritt unternommen, um die Versorgung von Demenzpatienten und ihren Angehörigen zu verbessern. Ein zweiter Schritt soll eben die Überarbeitung des Pflegebegriffs (Pflegebedürftigkeitsbegriffs) sein: Das Bundesgesundheitsministerium hat dafür im November 2006 einen Beirat eingerichtet. Derzeit wird in einem Modellprojekt ein neues Einstufungsverfahren, orientiert an einem erweiterten Pflegebegriff, untersucht. Das IDA-Projekt wird diesem Beirat die aktuellen Ergebnisse zur Versorgungssituation von Demenzpatienten und ihren pflegenden Angehörigen zur Verfügung stellen.

IDA, die Initiative Demenzversorgung in der Allgemeinmedizin, ist eine bisher einzigartige Initiative in Deutschland und international eine der größten Interventionsstudien zur ambulanten Versorgung von Demenzpatienten. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Versorgungsqualität von Patienten mit Demenz zu verbessern und ihre betreuenden Angehörigen zu unterstützen. Das Projekt, das seit Juni 2005 in der Modellregion Mittelfranken durchgeführt wird, soll einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Demenzpatienten möglichst lange in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung leben können und dass die physische und psychische Belastung der Angehörigen reduziert wird.

Für die nicht-medikamentösen Versorgungs- und Unterstützungsangebote von Demenzpatienten und ihren Angehörigen fehlen zur Zeit noch zuverlässige wissenschaftliche Erkenntnisse. Im Rahmen der Studie soll der betreuende Arzt in die Lage versetzt werden, zusätzlich zu seinen ärztlichen Leistungen und einer leitliniengerechten Therapie qualifizierte Beratungs- und Unterstützungsangebote für seine noch in häuslicher Umgebung lebenden Demenzpatienten und ihre Angehörigen zu vermitteln.

Die Initiatoren von IDA sind die AOK Bayern, der AOK Bundesverband und die forschenden Pharmaunternehmen Pfizer und Eisai, getragen wird sie von Hausärzten in Mittelfranken. Wissenschaftlich begleitet wird IDA von der Universität Erlangen-Nürnberg und dem Helmholtz-Zentrum München.

Umfassende Informationen und der aktuelle Stand des Projektes werden unter [www.projekt-ida.de](http://www.projekt-ida.de) dokumentiert.

**Belegexemplare erbeten an:**

Euro RSCG ABC  
IDA-Team  
Katrin Lange  
Kaiserswerther Str. 135  
40474 Düsseldorf  
Tel: 0211/9149-704  
Fax: 0211/9149-855  
[projekt-ida@eurorscgabc.de](mailto:projekt-ida@eurorscgabc.de)